Nr. 272 XXIV. Jahrgang

Donnerstag, 5. Oktober 1916

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

Größte Verbreitung in Sachsen

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.
Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 8 97. Expedition Nr. 13 6 38. Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen:
Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 25 Pf., für auswärts 40 Pf., Tabellen- oder Kunstsatz bei einer Preisaufschläge entsprechend der nötigen längeren Satzzeit. Die zweispaltige Reklamezeile 1.50 Mk., mit Platzvorschrift 3 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Stellengebühr 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -rabatten an.

Bezugspreis:
Für Dresdner Selbstabholer monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2.70 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 1.00 Mk., vierteljährlich 3.00 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Hinzende Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1.00 Mk., vierteljährl. 3.00 Mk.
„ B mit „Illustr. Neueste" „ 1.15 „ „ 3.45 „
In Oesterreich-Ungarn:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1.79 Kr., vierteljährl. 5.37 Kr.
„ B mit „Illustr. Neueste" „ 1.97 „ „ 5.91 „
Nach d. Auslande in Kreuzb. wöchentl. 1.10 Mk. Einz.-Numm. 10 Pf.

Eine neue schwere Niederlage der Russen westlich Luck

Sprengung der Bahnstrecke Rowno-Brody hinter der russischen Front durch einen deutschen Offizier. — Englische und französische Angriffe an der Somme abgewehrt. — Die Donauinsel Malak Kalafat von den Bulgaren besetzt.

Bulgarischer Kampfbericht

× Sofia, 3. Oktober

Mitteilung des Generalstabs vom 3. Oktober: Mazedonische Front: Westlich und östlich von Lerin (Florina) lebhafte Artillerietätigkeit ohne Infanteriegefechte. Im Tale der Moglenitza Feuer der Artillerie, der Infanterie und von Maschinengewehren. Beiderseits vom Vardar schwaches Artilleriefeuer, stärkeres südlich vom Dojran-See und am Fuße der Belasitza Planina. An der Strumafront Ruhe. Beiderseits heftiges Artilleriefeuer und andauernde harinäckige Gefechte bei Kazagtschaktüj und an der ägäischen Küste.

Rumänische Front: An der Donaufront haben wir die Insel Malak Kalafat gegenüber von Widdin besetzt und Hafen, Bahnhof und Kasernen von Kalafat mit Erfolg beschossen. Bei dem Dorfe Gigicin haben wir eine feindliche Gruppe, die dabei war, sich zu verschanzen, durch Geschützfeuer zerstreut. Bei dem Dorfe Rjahowo gelang es dem Feinde, eine Brücke zu schlagen, mittels deren er sehr starke Truppenteile überzuführen vermochte. Oesterreichische Monitoren haben die Brücke zerstört. In der Dobrudscha wurde ein Angriff des Feindes auf unsre Truppen an der Linie Beschanl—Ammatscha—Perweli durch unser Feuer aufgehalten und ein Gegenangriff der Truppen unsres rechten Flügels endete mit der Zurückwerfung des Feindes in seine alten Stellungen und Vernichtung eines feindlichen Bataillons, dessen Ueberbleibsel, zwei Offiziere und 100 Mann, gefangengenommen wurden. An der übrigen Front schwaches Geschützfeuer und Patrouillengefechte. An der Küste des Schwarzen Meeres hat am 1. Oktober ein feindliches Torpedoboot die Stadt Mangalia erfolglos beschossen.

Minister Radoslawow.

Rumänien braucht russische Verstärkungen

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

+ Budapest, 4. Oktober

Nach Informationen aus Rom hat sich der rumänische König Ferdinand an den russischen Zaren mit dem dringenden Ersuchen gewendet, bedeutende Verstärkungen nach Rumänien zu entsenden, um der Gefahr einer schweren Niederlage Rumäniens in Siebenbürgen vorzubeugen. Ein hoher rumänischer Offizier soll sich im Auftrag des Königs in das russische Hauptquartier begeben haben, um durch persönliche Intervention den Zaren von der Notwendigkeit der Entsendung von Verstärkungen zu überzeugen. In Bukarest gibt man sich der Hoffnung hin, daß diese Hilferufe Rumäniens in Rußland Gehör finden werden.

Der tapfere Landsturm von Hermannstadt

(Privattelegramm)

+ Wien, 4. Oktober

Sonderberichte der Blätter stellen fest, daß Hermannstadt während der drei Wochen nach dem rumänischen Einbruch bis zu der Vernichtungsschlacht nur von einem Landsturmetappenbataillon aus 600 deutschen und tschechischen älteren mindertauglichen Männern ohne jede Ablösung in 600 bis 800 Meter vom Feinde entfernten Feldstellungen verteidigt worden ist. Dieses Bataillon habe durch geschicktes Operieren den Rumänen eine viel größere Truppenzahl vorgetäuscht, sie in Schach gehalten und es ermöglicht, daß wertvolle Vorräte aus der Stadt weggeschafft werden und Falkenhayns Truppen unbemerkt aufmarschieren konnten.

Ein Armeebefehl Falkenhayns

Der Oberbefehlshaber der in Siebenbürgen kämpfenden verbündeten Truppen, General v. Falkenhayn, hat nach der siegreichen Schlacht bei Hermannstadt folgenden Armeebefehl ausgegeben:

„Ich spreche den an der Schlacht vor dem Roten-Turm-Paß beteiligten Truppen der ... ten Armee meine volle Anerkennung für ihre glänzenden Leistungen aus. Der zahlenmäßig weit überlegene Gegner ist so gut wie vernichtet, denn was von ihm im Gebirge herumirrt, wird dem verdienten Schicksal nicht entrinnen. Die schwachen Teile, die sich auf Schleichpfaden nach Rumänien geflüchtet haben, sind keine Truppen mehr. Wäre es allen Feinden des Vaterlandes so ergangen, das ist der heiße Wunsch, der in unserm Herzen lebt. Vorwärts denn zu neuen Taten und neuen Siegen für alles, was uns teuer ist."

Die über die Donau gegangenen Rumänen in die Flucht geschlagen

× Großes Hauptquartier, 4. Oktober. (Amtlich.) (Eingegangen 8 Uhr nachm.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Auf der Schlachtfront nördlich der Somme im Laufe des Tages ständig an Heftigkeit zunehmender Artilleriekampf, der im Abschnitte Morval—Bouchavesnes am Nachmittag seine größte Steigerung erfuhr. Starke französische Angriffe gegen unsre Stellungen an der Straße Sailly—Rancourt, am Walde St.-Pierre-Vaast und an den südöstlich davon abgesprengten Waldstücken wurden, zum Teil im Handgemenge, abgeschlagen. Ein Offizier, 128 Mann, zwei Maschinengewehre fielen in unsre Hand. Englische Vorstöße bei Thiepval und dem Gehöft Mouquet wurden leicht abgewiesen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Nach dem blutigen Zusammenbruche ihrer Angriffe vor den Stellungen der Armee des Generalobersten v. Terszatynski westlich von Luck am 2. Oktober erlitten die Russen gestern hier eine neue schwere Niederlage. Mit der Sicherheit und Ruhe des Siegers empfingen die Truppen des Generalleutnants Schmidt von Knobelsdorff und des Generals v. d. Marwitz mehrmals anstürmenden Gegner. Kein Fußbreit Boden ging verloren. Nach Tausenden zählen wiederum die gefallenen Russen.

Oberleutnant v. Cossel, vom Vizefeldwebel Windisch südwestlich von Rowno vom Flugzeug abgesetzt und nach 24 Stunden wieder abgeholt, hat an mehreren Stellen die Bahnstrecke Rowno — Brody durch Sprengung unterbrochen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl:

Nichts Neues.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen:

Im Goergenytale griffen die Rumänen mehrmals vergebens an, westlich von Parajd erlangten sie Vorteile.

Wir stehen vor Fogaras!

Westlich von Caineni (Südausgang des Roten-Turm-Passes) fanden als Nachwehen der Schlacht von Hermannstadt Kämpfe mit rumänischen Versprengten statt. Ueber 100 Mann wurden gefangengenommen.

Feindliche Vorstöße im Höhtinger (Haßzeger)-Gebirge hatten keinen Erfolg, westlich der Oborocahöhe gewannen unsre Verbündeten Gelände.

Balkankriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Dem umfassenden Angriffe deutscher und bulgarischer Truppen haben sich die bei Rjahovo südlich von Bukarest über die Donau gegangenen rumänischen Kräfte durch eilige Flucht entzogen.

Mazedonische Front:

Zwischen dem Prespasee und der Ridge Planina (nördlich des Kajmakcalan) wurden befehlsgemäß neue Stellungen bezogen. An der Ridge Planina wird gekämpft.

Nordwestlich des Tahinossees hält sich der Feind noch in Karadzakoj am linken Strumaufer.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

(Fogaras ist eine Stadt in Siebenbürgen auf der Strecke zwischen Hermannstadt und Kronstadt. — Die Red.)

Die Krisis in Griechenland

Die Maßnahmen, die die griechische Regierung trifft, um den Aufstand zu unterdrücken, werden durch die Propaganda, die die antivenizelistische Bewegung mit Erfolg treibt, nicht wenig unterstützt. Mehrere Offiziere, die nach Saloniki reisen wollten, sind verhaftet worden. Aus einer Zusammenstellung des griechischen Blattes „Patris" geht hervor, daß die Zahl der höheren und subalternen Offiziere, die sich der revolutionären Bewegung angeschlossen haben, nicht beträchtlich ist. Mit größerem Widerstand rechnet die Regierung anscheinend, wie aus folgenden Meldungen hervorgeht, in der Marine:

* Genf, 4. Oktober. Die griechische Regierung sucht, wie die Pariser Blätter melden, sich der Ausdehnung der revolutionären Bewegung nach Möglichkeit zu widersetzen. Die Korpskommandanten wurden aufgefordert, gegen die Deserteure mit strengen Strafen vorzugehen. Der Kriegsminister richtete an die Truppen die Mahnung, ihrem Fahneneid treuzubleiben. Die Küsten werden bewacht. Die Kriegsschiffe im Piräus werden mit starken Ankerketten festgehalten und von dem Kriegsschiff „Lemnos" bewacht, das die Ausfahrt aus dem Hafen sperrt. Der Marineminister hat die Verschlußstücke aus den Geschützen der Kriegsschiffe vor Saloniki entfernen und nach Athen bringen lassen.

+ Basel, 4. Oktober. (Priv.-Tel.) Aus den heute über die Lage in Griechenland vorliegenden Meldungen geht trotz aller von der Entente geübten Zensur hervor, daß die griechische Regierung daran festhält, die Geschicke des Landes selbst zu bestimmen. Im Piräus ereigneten sich Unruhen. Die „Basler Nachrichten" meinen, man habe bis jetzt nicht den Eindruck, daß die Ereignisse den von der Entente erhofften glatten Verlauf nehmen, denn einen Erfolg habe die Revolution bisher nur in den Gemeinden gehabt, die von den Verbandstruppen besetzt sind oder von den englischen und französischen Schiffskanonen bestrichen werden können.

Daß die Revolutionsbewegung bisher nicht den gewünschten Erfolg gehabt hat, scheint auch die Entente einzusehen. Ziemlich unverhüllt sagt „Nowoje Wremja", daß, solange König Konstantin die Geschicke Griechenlands leite, mit einer Wendung der griechischen Politik zugunsten des Vierverbandes nicht zu rechnen sei.

Ein Anschlag auf Venizelos?

* Amsterdam, 3. Oktober

Der „Morning Post" wird aus Athen gemeldet, daß die revolutionäre Bewegung bereits ganz Kreta ergriffen hat. Die Blätter veröffentlichen jedoch Berichte, nach denen Venizelos überall auf Widerstand treffe. 3000 bewaffnete königstreue Bürger haben Venizelos und seine Anhänger aus der Stadt auf die Kriegsschiffe getrieben. Venizelos selbst soll durch ein Bombenattentat verwundet worden sein. Eine Bestätigung dieser Meldung fehlt noch.

Die Anhänger der Partei Gunaris sowie Angehörige der Reservistenverbände verdoppeln ihre Tätigkeit in der Hauptstadt und in der Provinz. Sie zeigen sich im Piräus, wo sie lärmende Manifestationen gegen die nach Saloniki in See gehenden Freiwilligen veranstalten.

Das Heer der Revolutionäre

× Saloniki, 1. Oktober. (Reuter)

Durch einen Erlaß des nationalen Verteidigungskomitees werden alle Flüchtlinge und Bewohner von Mazedonien der Klassen 1907 bis 1915 unter die Waffen gerufen. Die, die dem Aufruf keine Folge leisten, werden vor einem Gerichtshof der Revolutionäre zur Verantwortung gezogen werden.

Englische Fliegerangriffe auf Belgien

× Berlin, 4. Oktober

Am 1. Oktober nachmittags verfolgten Seeflugzeuge der Seeflugstation Zeebrügge ein feindliches Seeflugzeuggeschwader. Im Verlaufe der sich entwickelnden Gefechte wurde ein feindliches Flugzeug abgeschossen. Die eigenen Flugzeuge sind sämtlich unbeschädigt zurückgekehrt.

× London, 3. Oktober. (Reuter)

Wir unternahmen am 2. Oktober einen neuen Luftangriff auf die Luftschiffhallen bei Brüssel. Eine unsrer Maschinen ist nicht zurückgekehrt.

Irland und die Wehrpflicht

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

+ Budapest, 4. Oktober

Der „Pester Lloyd" meldet aus dem Haag: Die „Times" erörtern die Frage des Heeresersatzes in Irland. Die „Times" stellen sich auf den Standpunkt, daß auch die Wehrpflicht in Irland einzuführen sei, wo bisher keine Musterungen erfolgt sind. Es ergebe sich die Notwendigkeit, die Lücken in der irischen Freiwilligenlegion durch Einstellung neuer Rekruten zu ersetzen. Es sei daher notwendig, die allgemeine Dienstpflicht in Irland einzuführen. Weil diese noch nicht bestehe, seien die englischen Verluste in der letzten Zeit ungeheuer.

Ein Engländernest am Delvillewald

Von unserm Kriegsberichterstatter im westlichen deutschen Hauptquartier

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Großes Hauptquartier, im September 1916

Das Bataillon hatte seine Aufgabe zur Zufriedenheit ausgeführt. Es hatte im Sturm den von den Engländern mit zahlreichen Maschinengewehren gespickten Rand des Delvillewaldes nehmen und sich dort so einrichten sollen, daß es jeden Vorstoß des Feindes unter allen Umständen zurückweisen konnte. Die Linie war im Hagel des englischen Infanterie-, Maschinengewehr- und schweren Artilleriefeuers erreicht worden. Nun galt es, sich einzurichten und eine Stellung zu schaffen, so weit dies möglich war. Dies war fast die schwierigere Hälfte des Befehls. Es war nämlich kaum möglich, festzustellen, in welcher Linie man sich genau befand. Vom Delvillewald war nichts übrig, als ein paar wie versengte Borstenbündel in die Luft ragende Büsche und ein paar zu Splitterpinseln zerschossene Baumstümpfe. Wo der Wald früher einmal begonnen hatte, das war nicht mehr zu sehen. Sein Grund, ebenso wie das Gelände kilometerweit davor, bestand nur noch aus einem einzigen Siebe von Granatlöchern, zwischen denen einmal hin und wieder ein größerer Sprengtrichter gähnte, der von Minenkämpfen aus früheren Kämpfen der hier klaffte. Hier und da war auch noch ein Stück von einer alten Stellung mit Mühe zu erkennen, doch waren die Ueberreste so zerschossen, daß man nicht mehr sehen konnte, wer diese Stellungen einmal gebaut hatte, ob Engländer oder Deutsche, und in welcher Richtung die Gräben und Brustwehren einmal verlaufen waren. — In diesen Erdlöchern spielte sich der Kampf ab. Sie boten immer noch die beste Deckung. Gegen Granaten konnten auch sie keinen Schutz gewähren, und alle Augenblicke verschüttete ein schwerer Einschlag eine Anzahl Leute, die in den benachbarten Löchern gekauert saßen, so daß die Kameraden alle Mühe hatten, die lebendig Begrabenen zu befreien. Aber es war doch wahrzunehmen, daß die englische schwere Artillerie sich in der letzten Zeit übernommen hatte und nun sehr unsicher streute, wobei viele ihrer schweren Treffer zu kurz und in die eigenen Linien gingen. Dabei war auch von englischen „Linien" nicht eigentlich zu sprechen. Auf dem von lauter Granatlöchern durchsiebten Gelände war das stürmende Bataillon bis zu einem gewissen Streifen gelangt, wo es eine Kette von Granatlöchern besetzt hielt. Der Feind war entsprechend auf eine andre Kette von Granatlöchern zurückgedrängt. Im einzelnen herrschte indessen

ein heilloses Durcheinander.

Noch tagelang nach dem Sturm fand man in rückwärts gelegenen, weit überlaufenen Granatlöchern Engländer, die sich dort ganz ruhig verhalten hatten, weil sie darauf hofften, durch einen Gegenangriff der Ihrigen wieder entsetzt zu werden. In den ersten Stunden konnte sich in der neuen Stellung überhaupt niemand aus. Sobald jemand den Kopf über den Rand seines Granatloches erhob, lenkte er von der feindlichen Seite her ein vernichtendes Maschinengewehrfeuer auf sich. Den Engländern, die im allgemeinen 30 bis 40 Meter gegenüber lagen, ging es nicht anders. Man versuchte natürlich, einen Graben dadurch herzustellen, daß man die Granatlöcher in einer bestimmten Richtung verband. Aber bei der Unübersichtlichkeit des Bodens war die Befehlsübermittlung sehr schwer. Außerdem wurde die mühsame und wegen der beständigen Bestreuung der ganzen Gegend mit Maschinengewehrfeuer sehr gefährliche Arbeit meist schon wieder durch Granateinschläge eingeebnet, ehe sie vollendet war. Mitten in Strichen, die man längst genau abgesucht glaubte, fand man manchmal zwei bis drei Engländer, die der Ansicht waren, nur vorübergehend die Fühlung mit ihrer Truppe verloren zu haben. Andererseits gerieten einzelne Leute von uns, die innerhalb unsrer Stellung vorwärts zu gehen glaubten, nach dem Durchklettern von ein paar unbesetzten Granattrichtern plötzlich in die Hände des Feindes. Man saß ganz still in seinem Granatloche und glaubte den Feind mindestens 60 Meter von sich ab, bis man plötzlich in dem Loche dicht nebenan eine englische Unterhaltung hörte, die dann zu einem munteren Handgranatenwechsel auf Geratewohl über die Erdtrichterwände hinweg führte. Dabei mußte man sich sehr vorsehen, daß man nicht in der Erregung die eigenen Kameraden bewarf, wie man das drüben bei den Engländern oft genug mit Schadenfreude feststellen konnte. Es ist auch vorgekommen, daß Deutsche und englische Boteugänger, die vor einer Lage Granaten Deckung suchten, beide in dasselbe Granatloch sprangen und sich hier zusammenduckten. Mehr als einmal haben diese Menschen die Hände nicht gegeneinander erhoben, sondern erschöpft vom Uebermaße des Kampfes und

geschüttelt vom Entsetzen der gemeinsamen Gefahr,

so getan, als ob sie sich gegenseitig nicht sähen. Wenn die Granaten sich wieder einen andern Fleck ausgesucht hatten, sprangen sie beide wieder auseinander, ohne Gruß, wie sie zusammengeprallt waren, und suchten, der eine hierhin, der andre dorthin, einen Weg zwischen den Fingern des überall sprungbereiten Todes hindurch. — Um sich eine Uebersicht über den ihm anvertrauten Abschnitt zu verschaffen, oder besser gesagt, um seinen Wirkungsbereich ungefähr in das Gefühl zu bekommen, mußte der Bataillonskommandeur mit seinem Adjutanten persönlich die mehr angenommene als wirklich bestehende Linie von dem Granatloche aus, das „Bataillonsunterstand" genannt wurde und zu dem als Wegweiser hin und wieder ein in einen

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19161005/1